

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 109 (2015)
Heft: 7-8

Artikel: Ändere die Welt! : Interview
Autor: Ziegler, Jean / Stocker, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jean Ziegler und Monika Stocker

Ändere die Welt!



Jean Ziegler
Bild: Keystone

Jean Ziegler muss man in den Neuen Wegen nicht vorstellen: Er redet, plädiert, schimpft und schreibt und kämpft – er ist so unser Begleiter seit Jahren in allen politischen Bemühungen, unsere Welt zu verbessern, zu retten. Und jetzt liegt ein Buch vor, eine «intellektuelle Autobiografie», wie es auch umschrieben wird. Es trägt einen schlichten, appellativen Titel: «Ändere die Welt!» Monika Stocker fragt nach.

1.
Ändere die Welt – das ist schnell gesagt und offensichtlich sehr schwer zu tun! Die Kriege sind zurück, Hunger und Not gehören auch in Europa wieder zum Alltag, aufklärungsfeindliches Denken gewinnt an Boden. Warum nur diese Kehrtwendung?

Es herrscht gnadenlose Konkurrenz im Raubtierkapitalismus. Das hat nichts mit individueller Motivationsstruktur zu tun. Wir leben unter der Weltdiktatur der Oligarchien des globalisierten Finanzkapitals. Dem Oxfam-Bericht 2014 nach besitzt ein Prozent der Menschen soviel wie die 99 übrigen Prozent zusammen. Und gleichzeitig steigen in der südlichen Hemisphäre, dort, wo zwei Drittel der Weltbevölkerung leben, die Leichenberge. Alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren, sagt

die FAO (die UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft). Im gleichen Bericht sagt die gleiche Organisation, dass die Landwirtschaft weltweit heute problemlos zwölf Milliarden Menschen, also fast das Doppelte der Weltbevölkerung, ernähren könnte.

Warum geschieht das nicht? Weil wir kollektiv glauben, dass diese Ordnung zwar für viele Menschen schrecklich ist, aber «Natugesetzen» gehorcht. Die neoliberale Wahnidee behauptet, dass die Finanzmärkte autonom entscheiden. Die Finanzmärkte sanktionieren die Staaten, wenn ihnen ein Gesetz nicht passt. Abwanderungen von Industrien, Flucht des Kapitals sind die Sanktionsmittel. Viele Menschen glauben, dass sie dagegen keine Macht haben. Diese Entfremdung der Menschen schreitet unglaublich schnell voran. Sie fühlen sich ohnmächtig. Schauen Sie sich die Schweizer an.

2.
Als Soziologieprofessor, ehemaliger Nationalrat und UN-Sonderberichterstatter haben Sie viel getan und unermüdlich gekämpft. Und nun die Frage: Was habe ich bewirkt? Ist das resignativ? Eine unzufriedene Bilanz?

Wir leben in einer kannibalischen Weltordnung, die sich durch zwei Dinge auszeichnet: einer unglaublichen Monopolisierung von politischer, ökonomischer und ideologischer Macht in den Händen weniger Oligarchen, die niemand kontrolliert – und der enormen Ungleichheit unter den Menschen. Vergangenes Jahr haben die 500 grössten Privatkonzerne (alle Sektoren zusammen) 52 Prozent des Weltbruttosozialprodukts kontrolliert. Sie haben eine Macht, wie sie kein Kaiser, kein König und kein Papst je hatten. Weder Nationalstaaten noch internationale Institutionen können sie kontrollieren. Was kann der Soziologe tun? Er macht die Machtstrukturen transparent. Er zeigt den Menschen, wie der Widerstand or-

ganisiert werden kann. Er bekämpft die Entfremdung. Es gibt keine Ohnmacht in der Demokratie.

3.

Eine neue Weltordnung sei herzustellen, die nicht auf Beherrschung und Ausbeutung basiert. An wen denn geht der neue Ruf? Die Parteien scheinen es kaum zu sein, die Machtträger auch nicht. Die Zivilgesellschaft? Wo ist sie auszumachen? Wie ist sie zu mobilisieren?

Trotz allem: Es gibt Hoffnung! Ein neues historisches Subjekt ist im Entstehen begriffen: die neue planetarische Zivilgesellschaft. Sie tritt an, die kannibalische Weltordnung zu stürzen. Immanuel Kant schreibt: «Die Unmenschlichkeit, die einem andern angetan wird, zerstört die Menschlichkeit in mir.»

Eine Myriade sozialer Bewegungen –

von ATTAC und Greenpeace bis Amnesty, von der Frauenbewegung bis zu Via Campesina, dem Zusammenschluss von 120 Millionen Pächtern, Kleinbauern und Tagelöhnern auf den fünf Kontinenten – bilden diese planetarische Zivilgesellschaft. Sie bilden eine mysteriöse, aber stets wachsende Bruderschaft der Nacht. Kein Zentralkomitee, keine Parteilinie eint sie. Der moralische Imperativ, der in jedem von uns lebt, ist ihr Motor. Die Weltdiktatur der Oligarchien des globalisierten Finanzkapitals zerstört die Souveränität und die Handelskompetenz der Nationalstaaten. Allein die zivilgesellschaftlichen Bewegungen leisten effizienten Widerstand. Auf ihrer Strategie der weltumspannenden Solidarität, auf ihrem Kampf für soziale Gerechtigkeit, Menschenwürde und Freiheit ruht die Hoffnung der Völker. ●



Jean Ziegler: Ändere die Welt! Warum wir die kannibalische Weltordnung stürzen müssen. Aus dem Französischen von Ursel Schäfer, Bertelsmann Verlag, München 2015, 288 S.

jeziegler@vtxnet.ch

Es war einmal

Da stellten PolitikerInnen, die gewählt werden wollten, voller Stolz die Liste ihrer Leistungen zusammen:

- das habe ich gemacht,
- das wurde unter mir gebaut,
- dafür habe ich gekämpft, jetzt ist es möglich geworden...

Und heute:

Da brüsten sich die Leute, die gewählt werden sollten, damit,

- was sie verhindert haben
- was sie gebodigt haben
- was sie zusammengespart haben
- was sie fertig – manchmal gar, wen sie fertig gemacht haben
- Herr X will in den Ständerat, um den Finanzausgleich zu bodigen
- Herr Y muss in den Nationalrat, um die Rüstungsindustrie zu stärken

Es war einmal,

- dass das Gemeinwohl die gemeinsame Klammer war, mit der alle Parteien ihre Arbeit legitimierten.

Und heute:

- Es gilt noch immer die Fürsorgepflicht, das Selbstverständliche zu tun, was zu tun ist, es gilt für jeden Einzelnen die Gewissheit, dass auch er «bedürftig» ist und werden kann, jederzeit.

Sommerzeit – Liegestuhlzeit – Traumzeit:

- Vielleicht gehen wir danach im herbstlichen Wahlkampf wieder an Wahlpodien und fragen einfach mal nach...

Monika Stocker

WEG
MARKE